

Ein bischöfliches Mahnwort an die Bauern.

Der Bischof von Regensburg, Antonius von Henle, richtet in einem Hirtenbrief, der am letzten Sonntag von der Kanzeln der Diözese verlesen wurde, folgendes Mahnwort an die Bauern:

Die Not unseres Volkes ist aufs Höchste gestiegen. Viele, ja sehr viele in Stadt und Land können bei den ungeheuren Preisen nicht mehr die Mittel aufbringen, um auch nur die dringlichsten Lebensbedürfnisse zu befriedigen. Sie können sich kein Kleidungsstück, kein Hemd, keine Schuhe mehr kaufen. Sie wissen nicht, womit sie die Ofen heizen und im Winter ihre Stuben wärmen lassen. Sie führen von Tag zu Tag ein trauriges Hungerleben. Jammer ergreift uns, wenn wir

Scharen von unterernährten Kindern

sehen, die infolge jahrelanger Entbehrung schwächlich und kränklich heranwachsen.

Und diese höchste Not unseres Volkes — es ist kaum zu fassen — soll noch höher getrieben werden durch

eine willkürliche, nicht gerechtfertigte Erhöhung des Getreidepreises.

Schwohl von Vertretern der Landwirtschaft versichert wird, daß der festgesetzte Höchstpreis den Verhältnissen angemessen sei, wird von Händlern, die das Land überschwemmen, weit mehr als der Höchstpreis, ja das Doppelte desselben und noch darüber hinaus geboten und gegeben und von Erzeugern auch genommen. Rechnet man dazu noch den Gewinn des Handels, so müssen die Preise für Mehl und Brot eine geradezu wahnwitzige Höhe erreichen. Wieviel tausend und tausende Personen, wie

viele kinderreiche Familien werden nicht mehr imstande sein, sich auch nur das trockene Brot zu verschaffen.

Schon herrscht in weiten Kreisen von Stadt und Land eine große Verbitterung gegen diejenigen, welche an den allzu hohen Getreidepreisen schuld sind. Diese Verbitterung wird immer größer, immer stärker werden, wird sich immer gewalttätiger äußern,

wird sich auch gegen den Bauernstand richten und ihn mit Verderben bedrohen, wenn er eine ungerechte masslose Preissteigerung weiter mitmachen würde.

Darum die Bitte, die herzlichste Bitte an Euch alle, die ihr Landwirtschaft treibt und Getreide veräußern könnt: Gebt nicht alles an die Händler, behaltet außer dem Maß des von Euch abzuliefernden Pflichtgetreides noch Vorräte zurück, um sie an gemeinnützige Verwaltungen in Stadt und Land oder auch an gemeinnützige Verbände und Unternehmungen um den festgesetzten Höchstpreis zu überlassen. Wir bitten Euch darum, teure Diözesanen,

In Eurem eigenen Interesse, damit sich der Zorn des aufgeregten Volkes nicht gegen Euch wende.

Wir bitten Euch für diejenigen, die ohne Eure Einsicht ihr Leben nicht mehr fristen können, —

und wir bitten und beschwören Euch im Namen Gottes, unseres himmlischen Vaters,

der Euer Vater ist und der Vater aller notleidenden Brüder. Wir bitten Euch im Namen Jesu Christi, der uns alle mit seinem Blute erlöst hat — im Namen unseres Herrn, der von Euch Gerechtigkeit und Liebe fordert, der allen ungerechten Gewinn brandmarkt und verurteilt, im Namen unseres Herrn, der Euch mit Euren Familien und Häusern segnen wird, wenn Ihr gegen Eure Mitmenschen gut und gerecht seid.

Die Not der Zeit und der Ernst der Lage hat uns dieses Mahn- und Bittwort abgepreßt. Hört darauf, damit nicht ein anderes, ernstes Wort im Buche der Offenbarung sich an Euch erfülle: „Ein Weh, der ganze

Jammer des Krieges, ist vorüber, und doppelt kommt es nach.“ (Off. 9, 12.)

Anmerkung der Schriftleitung: Wie wir hören hat die hiesige Raiffeisengesellschaft von Anfang an den Landwirten Getreidepreise geboten und bezahlt, daß kein Händler, der auf eigene Rechnung lebt, Getreide kaufen konnte. Es ist schlimm, daß gerade sogenannte „uneigennützig“ Bauerngenossenschaften den Antrieß zur großen Teuerung geben und nicht Maß und Ziel halten. Hiergegen sollte sich vor allem der gesunde Menschenverstand wenden. Ein Raiffeisenverein müßte vorbildlich wirken und nicht preistreibend. Daß die Zwangswirtschaft, wenn sie auch in ihrer Form ungenügend war, ganz aufgehoben wurde, war der schlimmste Schlag für die minderbemittelte Bevölkerung. — Im übrigen wird auch dieses flehentliche Mahnwort des hohen Kirchenfürsten nichts nützen. Heute heißt es „Wer hat, hat!“ und wer nichts hat, kann zugrunde gehen!

Aber das Nachweh kommt!

Matthias Erzberger.

Nachstehende Beschreibung ist ein Auszug aus einem Artikel den Herr Jakob Altmayer in der sozialdemokratischen Presse veröffentlicht hat. D. Red.

Wer den immer fleißigen, immer regamen, immer schlagbereiten und stets voll frohem Optimismus besetzten Reichsfinanzminister Erzberger auf der Regierungsbank des Reichstages gesehen hat, wie er unbeschadet aller Schnäpse seine Peitschenhiebe in die heulende Meute der Deutschnationalen laufen ließ, der fühlte, daß hier die Republik ihre stärkste Kraft stehen hatte, wie ihr keine zweite beschieden war. Er war der Kopf und die Seele aller Ministerien, denen er angehörte. Für ihn gab es keine Sentimentalität, kein Verzweifeln. Er hatte ein Ziel und wußte hundert Wege, wie er drauslosmarschieren sollte. Bauernstarke Zähigkeit, klarer Blick und eine in Deutschland seltene Beweglichkeit des Geistes, wie wir sie vielleicht nur noch bei Scheidemann finden, hatten in Erzberger einen wahren Politiker geschaffen, der allen anderen seinen Willen aufzwang.

Da berichtete er ihr in großen Zügen seinen Werdegang.

Voll Bewunderung hörte sie ihm zu und sah voll Interesse in sein Auge, charakteristisches Gesicht.

Wahrlich, kühn und großartig war er gewesen in allen Lebenslagen. Auch hatte er den Augenblick genutzt und sich das Schicksal dienstbar gemacht. Mit unfehlbarer Sicherheit hatte er seit dem Tage, da er dem enalischen Bankhaus durch seine geniale Kombinationsgabe eine Riesensumme erhalten hatte, den Erfolg an seine Seite gezogen.

Dabei war seine Darstellung durchaus nicht prahlerisch oder überhebend. Klar und sachlich ließ er einfach die Tatsachen für sich reden. Aber Freese konnte nicht anders, als seinen kühnen, scharfen Geist zu bewundern.

Sie erzählte ihm auch offen von ihrer Vergangenheit, von ihrem Leben im Vaterhause, ihrer Gemeinschaft mit dem lebensfrohen Vater, der immer nur lustig an das Heute dachte und der ein großer Lebenskünstler gewesen war.

Ihr Leben erschien ihr sehr nichtig und inhaltslos gegen das ihres Verlobten. Aber sie konnte Hans nie genug davon erzählen. Es hatte für ihn einen eigenen Reiz, wenn Freese ihm das Leben einer verwöhnten, jungen Weltbühne schilderte, die nichts, gar nichts zu tun hatte, als sich und andere zu amüsieren und ihre Schönheit zu pflegen. Gerade weil sein eigenes Leben von dem ihren so verschieden war, interessierte es ihn. Und er gelobte sich, daß Freese in seinem Hause noch viel mehr verwöhnt werden sollte, als in dem ihres Vaters. Es würde ihm eine Wonne sein, ihr jeden Wunsch zu erfüllen, ihr seinen ganzen Reichtum zu Füßen zu legen.

Bei alledem blieb sich aber das Brautpaar im Verhältnis zueinander äußerlich immer gleich. Freese zeigte sich freundlich und bereitwillig, auf seine kleinen Wünsche einzugehen, die allerdings meist ihr eigenes Wohl-ergehen betrafen; er blieb ruhig, zurückhaltend und abwartend, wie am ersten Tage, aber immer gütig besorgt um ihre Ruhe, ihren Frieden.

Liebe erweckt Liebe.

Original-Roman von D. Courths-Mahler.

29. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Er streichelte ihre Hand.

„Hab' nur keine Sorge, Mutter, ich werde mit ihr glücklich sein. Sie hat jetzt eine schlimme Erfahrung hinter sich und muß erst im Herzen gesund werden. Aber ein Liebes, herrliches Geschöpf ist sie doch, nicht wahr, Mutter?“

„Wohl, wohl, mein Junge. Und ich lasse dich auch hier deinen eigenen Weg gehen. Bist ja doch klüger als deine alte Mutter, und hast dich nun mal auf so eine vornehme Frau verlassen. Und die feinste und schönste hast du dir natürlich wieder ausgesucht.“

Er lachte.

„Hast dein Kreuz mit mir, Mutter.“

Sie streichelte über seine Stirn und sah ihn liebevoll an.

„Solch Kreuz will ich gern tragen,“ sagte sie lächelnd.

Wald darauf war Hans Ritter wieder davongefahren.

Die Wochen bis zu ihrer Hochzeit vergingen Freese wie im Fluge. Sie kam gar nicht mehr recht zur Besinnung. Täglich gab es Besorgungen und Beratungen mit der Hofrätin oder mit Hans. Er hatte den Damen seinen Wagen zur Verfügung gestellt und natürlich machte die Hofrätin samt ihren Töchtern ausgiebigen Gebrauch von dieser Erlaubnis.

Mit bewundernswertem Talent und staunenswerter Eifer hatte die Hofrätin alles auf Herrlichkeit geordnet. Dees Ausstattung war pünktlich fertig, alle Vorbereitungen zu einer glänzenden Hochzeitsfeier waren getroffen worden. Eine große Anzahl Gäste war geladen worden, darunter natürlich auch Harry Forst mit seiner Frau und ihren Eltern.

Die Hochzeitsfeier von Forst und Ellen Volkmer sollte vierzehn Tage später stattfinden.

Freese war in diesen Wochen nicht viel zur Ruhe gekommen, auch in ihrem Innern nicht. Ihr Empfinden schwante ziemlich hilflos hin und her. Ihr Verhältnis zu Hans Ritter war noch immer unklar. Er war und blieb ihr rätselhaft, unverständlich. Zu seiner Mutter waren sie in dieser Zeit nur noch zweimal zu flüchtigem Besuch gekommen, weil die Zeit zu knapp bemessen war.

Der erste Eindruck hatte sich für Freese nur noch verstärkt. Sie brachte der alten Frau eine herzlichste Zuneigung entgegen und zeigte sich ihr gegenüber sehr liebevoll, als müsse sie ihr eine Entschädigung bringen dafür, daß ihr Sohn sie nicht an den ihr zukommenden Platz stellte.

Manchmal war ihr zumute, als könne sie unmöglich Hans Ritters Frau werden, als müsse sie sich um jeden Preis wieder von ihm lösen. Das war aber immer nur, wenn er abwesend war. Sie wartete dann fieberhaft auf sein Kommen, auf einen Moment des Alleinseins mit ihm, um ihn bitten zu können, daß er sie freigeben solle. War er aber dann an ihrer Seite, sah sie in sein Gesicht, dann kam kein Wort über ihre Lippen. Wie ein Mann lag es auf ihr, wenn er sie mit seinen stahlblauen Augen so groß und ruhig anblickte.

Und dann war ihr jedesmal wieder, als müsse sie ihm vertrauen, als könne es nichts geben, was ihn in ihren Augen herabsetzen könne. Jedenfalls blieb ihre Bitte um Freiheit unausgesprochen.

Er bewachte ihr gegenüber sein ruhiges, zurückhaltendes Wesen. Aber er sprach mit ihr über allerlei tiefe und ernste Lebensfragen und zeigte ihr damit, daß er in ihr eine wirkliche Lebensgefährtin haben wollte, die an allem teilnehmen sollte, was ihn berührte. Nur von seinen Geschäften sprach er nicht mit ihr. Mit so wichtigen Sachen sollte sich die Frau, die sein Leben verschönern sollte, nicht befassen. Aber ganz offen machte er sie mit seinen Vermögensverhältnissen bekannt. Sie zeigte Interesse an allem und fragte ihn auch eines Tages, wie sich sein Schicksal gefügt, wie er zu seinem Reichtum gekommen sei.

Und was vielleicht das Beste an diesem kindlich frommen Katholiken war: er kannte keine Furcht vor Menschen. Mochte es sein bester Parteifreund sein, wenn er ihn als Gegner und Schädling seiner Pläne erkannt hatte, zog er rücksichtslos gegen ihn zu Felde. In einer Zeit, da er im zähen Ringen gegen den rechten Flügel seiner eigenen Partei lag, scheute er nicht zurück einen so einflussreichen Feindenbach, oder einen Brauns zu bekämpfen. Wo ihm ein Mensch brauchbar dünkte, holte er ihn heran und hinauf bis in die höchsten Stellen. Seine Alternative war: dumm oder brauchbar. Geheimnissgepflogenheiten, die mancher angenommen hat, der von unten nach oben kam, blieben ihm fremd. Eben noch in einer Sitzung des Staatsministeriums, sah er zwei Minuten später im Wohnzimmer neben einem Bauern, der ihm seine Schmerzen klagte und den er geduldig anhörte. Das war Erzberger als Mensch, den zwei Mordbuben hinterücks erschossen haben. Selbstverständlich hatte Erzberger auch Schwächen. Und seine größte war: jedem helfen und jedem sein Ohr geliehen zu haben. Das hat ihn in Unternehmungen gebracht, die seinen Gegnern die Waffen gaben, mit denen er bekämpft wurde. Wenn ihn jedoch die alldeutschen Heuchler zu einem „Gauner“ umstempeln wollten, so geschah es, weil ihnen das verlogene, gemeinste Mittel recht war, um den Mann zu verderben, den sie am glühendsten gehaßt haben. Es gibt keinen Alldeutschen, der ihn nicht „Reichsverderber“ nannte, weil er den Waffenstillstand unterzeichnet hat. Steuern und Waffenstillstand sind jedoch die Folgen eines Krieges, für den die Alldeutschen „Gott auf den Knien gedankt haben“, wie einmal ein Berliner reaktionäres Blatt geschrieben hat. Waffenstillstand, Steuern, Niederlage und Friedensbedingungen sind die Folgen der Kriegsbegeisterung und Kriegsverlängerung, die schon 1917 Frieden haben konnten, ihn aber immer wieder abgeschlagen haben, weil über die ganze Welt die preußische Faust herrschen sollte. Der Mann aber, den sie für alles verantwortlich und jetzt feige ermordet haben, er erkannte schon 1917 das schreckliche Ende, er sah die Aussichtslosigkeit des Abwehrkrieges, er wollte die Millionen Menschenleben retten, die noch bis Ende 1918 ins Massengrab wandern mußten. Und den Waffenstillstand, den ein Ludendorff am 25. Oktober binnen 24. Stunden verlangte, den mußte Erzberger unterzeichnen. Als Reichsfinanzminister mußte er die Steuern holen, die Helfferich während des Krieges liegen ließ. Und wenn Erzberger nur in der Versöhnung Deutschlands Wiederaufbau sah und wenn er die Konsequenzen aus unserer Niederlage zog, nur ein Narr oder alldeutsche Mörder konnten ihn deshalb hassen. Erzberger ist tot. Aber der Tote wird den Monarchisten gefährlicher sein, als der Lebendige.

Nachstehend können wir einen Brief veröffentlichen, der Herrn Jakob Altmaier vor einigen Wochen von Erzberger zugegangen ist. Den Artikel, auf den der Ermordete Bezug genommen hat, werden wir nächstens veröffentlichen. Der Brief lautet:

„Sehr geehrter Herr Altmaier,

empfangen Sie meinen besten Dank für Ihren ganz ausgezeichneten Artikel, der mir viel Freude gemacht hat. In ca. 2 Wochen rechne ich, wird der in geradezu unerhörter Weise gegen mich angestrebte Meineidsprozeß seine glatte Erledigung durch Niederlagen finden. Dann stehe ich trotz aller Angriffe dem Parlament wieder zur Verfügung.

Mit nochmaligem besten Dank
in vorzüglicher Hochachtung
Erzberger.“

Nachschrift: Dieser ihm von Helfferich angehängte Meineidsprozeß sowie die angeblichen Steuerhinterziehungen Erzbergers mußten trotz strengster gerichtlicher Untersuchungen der ihm gewiß nicht gewogenen Gerichtsbehörden niedergeschlagen werden, weil sie aus der Luft gegriffen waren. D. Red.

Zur Ermordung Erzbergers.

Die Beisetzung.

Die Beisetzung der Leiche Erzbergers erfolgt in Biberach in einem von der katholischen Kirchengemeinde gestifteten Ehrengrab. Am Dienstag wird die Leiche von Oppenau herbeigebracht und in der Stadtpfarrkirche ausgesetzt. Am Mittwoch Nachmittag findet die Beisetzung statt.

Stimmen zur Ermordung.

Zur Ermordung Erzbergers machte Reichstagspräsident Loh eine Berichterstatter der „B. Z.“ eine Mitteilung. Danach habe er an einem ausstehenden Extrablatt unter den Linden einen Herrn polizeilich feststellen lassen, der beim Lesen des Extrablattes laut bemerkte, der werde kein Unheil mehr anrichten. Die ebenfalls polizeilich festgestellte Begleiterin des Herrn, der sich als pensionierter Gerichtsassessor aus Köln auswies, habe geäußert: So muß es allen Revolutionären ergehen. — Weiter äußerte Loh, die Ermordung werde unberechenbare innen- und außenpolitische Folgen haben. Es sei zu erwarten gewesen, daß Erzberger sich im Herbst wieder an den Arbeiten des Reichstages beteiligen würde, da die Gründe, die ihn fernhielten, teilweise weggefallen waren, und die Frage der Ausbringung der Reparations Schuld ein Gebiet war, das den ehemaligen Finanzminister besonders interessierte. Die Wurzel des Attentats sei ungewiss, sei in den maßlosen Anfeindungen zu suchen, denen Erzberger wegen seiner Vermögensverhältnisse und wegen des Abschlusses des Waffenstillstandes ausgesetzt war. Attentats dieser Art würden aber auch angeregt durch die überaus milde Beurteilung, welche die Schmähdungen deutscher Regierungsmänner und Politiker der Linken durch die Gerichte gefunden hätten, sowie dadurch, daß frühere Mordtaten überhaupt nicht

gefühlt oder überhaupt milde beurteilt worden seien, wie die des Prinzen Arco in München und des Studenten Hirschfeld, der seinerzeit ebenfalls einen Schuß auf Erzberger abgegeben habe.

Staatsminister a. D. Hertel, der Führer der deutschnationalen Volkspartei erklärt, für eine solche feige und grauenhafte Mordtat gebe es nur Verdamnung u. Verachtung. Seien es politische Motive gewesen, dann wehe über den, der glaube, durch eine so frevelhafte Tat dem Vaterlande dienen zu können.

Die gesamte Wiener Presse steht unter dem Eindruck der Ermordung Erzbergers, die als ausgesprochen politisches Verbrechen betrachtet wird. Die Blätter verurteilen die Tat aufs schärfste und befürchten die ernstesten Folgen nicht nur für den inneren Frieden, sondern auch für die außenpolitische Lage Deutschlands.

Die „Neue Freie Presse“ meint, es sei ein schlechter Dienst, den die Fanatiker ihren politischen Gesinnungsgenossen erwiesen hätten, denn die Folge könne nur sein, daß die Leidenschaften aufs stärkste aufgeköhlt würden und die Festigkeit des inneren Kampfes wieder mehr aufklamme.

Die „Reichspost“ sagt: Allzuvielen politischen Morde erlebte das neue Deutschland schon. Die Verwilderung des Parteikampfes und die Sehe der nationalistischen Leidenschaften zu bekämpfen ist heute nicht nur das Gebot der Vernunft, sondern nationales Erfordernis. Aus Deutschland darf kein Vulkan gemacht werden.

Londoner Blätter veröffentlichen ausführliche Telegramme aus Berlin über die durch die Ermordung Erzbergers geschaffene Lage in Deutschland. Die „Times“ schreiben in einem Leitartikel, die Ermordung Erzbergers bringe der Welt plötzlich in Erinnerung, daß Deutschland in einer bauernden Krise lebe. Die Tendenz habe bestanden, zu vergessen, daß die gesamte politische Lage in Deutschland in gefährlicher Weise ungesund sei. Trotz der Milderung der wirtschaftlichen Sanktionen seien die Ursachen der inneren Unruhen in Deutschland nicht beseitigt worden. Die Militaristen und Kommunisten bereiteten sich, unbeeinträchtigt durch ihre bisherigen Mißerfolge, auf eine neue Aktion vor. Die „Times“ hält die Lage in Deutschland für beunruhigend. Das Blatt schreibt, es sei möglich, daß die Aussicht auf Bürgerkrieg, die plötzlich durch die Ermordung Erzbergers ausgelöst sei, eine ernüchternde Wirkung auf alle Parteien haben werde.

Der „Observer“ schreibt, die Alliierten würden gut tun, die Schwierigkeiten der neuen deutschen Demokratie in Betracht zu ziehen. Es könne immer noch sein, daß das Gefühl des Abscheues und der Beunruhigung, das infolge der Ermordung Erzbergers in Deutschland aufgetreten sei, der Regierung Birch zum Vorteil gereichen werde, ebenso wie der Kapp-Putsch der deutschen parlamentarischen Regierung ihre erste Stütze verliehen habe.

Ueber die Ermordung Erzbergers schreibt Bainville in der „Action française“: Erzberger hat sich in den Augen der deutschen Patrioten insofern schuldig gemacht, als er der erste Unterzeichner der deutschen Niederlage war und weil er Deutschland den Verzicht anempfahlen habe. Erzberger stellt den Politiker der Auslieferung dar, der Politik des Reichstanzlers Birch. Er war ein Freund des Reichstanzlers. Ja, es wird sogar behauptet, daß er sein Nachfolger gewesen ist.

Wetterle schreibt im „Eclair“: Erzberger stellt die Reserve Deutschlands dar, das gegenwärtig so arm ist an wertvollen Männern. Sein Verschwinden wird hauptsächlich von denen bedauert, die den Weg der Demokratie einzuschlagen zu sehen hofften. Sein Verschwinden bedeutet für die Nationalisten einen Triumph.

Der „Matin“ schreibt: Das ist der hundertfünfte politische Mord, der in der geheimen Militärorganisation seit dem Waffenstillstand begangen wurde. Die Methode richtet die Männer. Die deutsche Militärorganisation bildet keine Partei, sondern eine Mörderzentrale.

Das „Journal“ schreibt: Wir werden Erzberger nicht beweinen, denn er ist in düsteren Stunden zu sehr unser Feind gewesen, als daß wir jemals Sympathie für ihn hegen könnten. Wir bedauern es nur für Deutschland, daß auf solche Weise wieder einen seiner bedeutendsten Staatsmänner hat verschwinden lassen, der sich bemüht hat, Deutschland auf den Weg des Friedens zu lenken. Eine solche Tat hat ihre klare Bedeutung. Wir kennen diese Bedeutung in Frankreich. Hoffen wir, daß sie auch in London, Rom und Washington erkannt wird.

Der „Petit Parisien“ sagt: Dieses neue politische Verbrechen scheint eine Etappe der höchsten Reaktion zu sein, die jenseits des Rheines droht.

100 000 Mark Belohnung.

Wie die „Karlsruher Zeitung“ meldet, hat die Reichsregierung in Sachen der Ermordung des Abgeordneten Erzberger im Hinblick auf die Wahrscheinlichkeit, daß es sich um einen politischen Mord handle, für die Feststellung der Täterschaft eine Belohnung von 100 000 Mark ausgesetzt. Für die Verteilung dieser Belohnung ist die badische Landespolizei zuständig.

Völkerbund und Oberschlesien.

Aus Genf wird gemeldet: Graf Tschidy hat seinen Bericht über Oberschlesien fertiggestellt, den er bei der ersten Sitzung des Völkerbundsrates vortragen wird.

Die „Berliner Montagspost“ berichtet, daß die Mitglieder des Rates sämtlich in Genf eingetroffen sind. Man weiß im Sekretariat des Völkerbundes bis zur Stunde aber noch nicht, durch wen sich Deutschland für den Fall vertreten lassen wird, wenn es vom Völkerbund aufgesfordert werden soll, seinen Standpunkt in der oberschlesischen Frage zu entwickeln. Ob der Völkerbundsrat eine Untersuchung feststellt, oder nur die Berichte prüfen wird, ist noch nicht bestimmt.

Lloyd George über die Weltlage.

In einer in Barnsley gehaltenen Rede erklärte Lloyd George, die gesamte Welt leide an den Folgen des Krieges; das sei jedoch unvermeidlich. Man könne nicht erwarten, daß, nachdem so viele Tausende von Millionen für Nord-

amerika ausgegeben worden seien, und nachdem sich die Weltindustrie fünf Jahre lang auf Vernichtung konzentriert habe, alles ruhig weitergehen werde, als wenn nichts geschehen sei und als ob man nur einen sechswoöchigen Urlaub gehabt habe und vom Seebad zurückgekommen sei, kräftiger u. wohlher, nur mit weniger Geld in den Taschen als bei Beginn des Urlaubs, aber immer noch mit einem schönen Bankguthaben. Die gesamte Welt leide an Depression. Obwohl Amerika drei Jahre lang den überschüssigen Reichtum Europas an sich gezogen und nur zwei Jahre Krieg mitgemacht habe, leide es trotzdem an der größten Depression, die es je durchgemacht. Es gebe etwa drei bis vier Millionen Arbeitslose, da die Kaufkraft der Welt geschwächt sei.

Lloyd George erklärte: Die Welt ist wegen des Krieges ärmer geworden. Wir sind der Kaufladen der Welt und leiden daher dementsprechend. Er sagte weiter, es ständen noch schlimme Zeiten bevor; es werde jedoch allmählich besser werden. Man müsse sich auf dem Wege des gesunden Menschenverstandes und der Erfahrung halten, seinen Mut hochhalten, und die Welt werde wieder in Ordnung kommen.

Lloyd George bemerkte außerdem, es habe nie in der Geschichte irgendeines Landes eine Zeit gegeben, wo die Minister so viele Arbeit zu erledigen hätten. Unter Gelächter erklärte er, in anderen Ländern werde das Problem durch Schichtarbeit gelöst; es werde ziemlich oft gewechselt. Lloyd George sagte, seitdem er Premierminister sei, habe Frankreich sieben, Italien sechs und Deutschland neun Ministerien gehabt.

Kleine Meldungen.

Aus Westungarn.

Wiener-Neustadt, 29. Aug. Nach einer Meldung des Wiener Korrespondenzbüros ist es beim Einmarsch der österreichischen Truppen in das Burgenland zu mehreren Zusammenstößen gekommen. Die Hauptabteilung wurde 2 Kilometer von Ödenburg von ungarischen Abteilungen unter Feuer genommen, das von österreichischer Seite erwidert werden mußte. — Wie das Korrespondenzbüro weiter meldet, ist mit dem 29. d. M. der gesamte Postdienst im Burgenland auf die österreichische Verwaltung übergegangen. Der Sitz der Postdirektion für das Burgenland ist Ödenburg.

Kolales.

Fürsheim, den 31. August 1921.

* Fürsheimer Ruderverein 1908. Die verehrliche Einwohnerschaft Fürsheims wird freundlichst gebeten, aus Anlaß der Regatta und zu Ehren der auswärtigen Ruderer am Samstag und Sonntag die Häuser zu schmücken und zu flaggen.

* Die Marian. Jungfr.-Kongregation gibt sich die Ehre die w. Einwohnerschaft von Fürsheim und Umgebung zu dem am 11. und 12. September ds. Js. abends 7½ Uhr im Schützenhof stattfindenden Theaterabend festlich einzuladen. Zur Aufführung gelangt an beiden Tagen das Schauspiel „Jeanne d'Arc“ (Jungfrau von Orléans) und außerdem noch einige Lustspiele, sodaß den Besuchern einige genutzreiche Stunden bevorstehen. Der Verein setzt alles daran, um seine Gäste zufrieden zu stellen. Karten sind schon jetzt bei den Vorstandsmitgliedern, Theaterspielern sowie bei der Vereinsdienerin zu haben. Der Reinertrag wird für die Renovierung der Kleinkinderbewahrschule verwandt und ist ein Besuch sehr zu empfehlen.

Maingold-Bildspiele. Wegen Nichterteilen der Genehmigung am Sonntag mußte die Veranstaltung ausfallen. Es ist uns jedoch gelungen den Film für heute nochmals zu bekommen. Karo Ab. 4. Teil. „In den Krallen der Hyänen“ 6 Akte. Außerdem „im Dienste der Liebe“ 5 Akte. Was der 4. Teil an Sensation bringt, stellt alles bis jetzt Gezeigte in den Schatten. Die Hauptrolle in dem Film „Im Dienste der Liebe“ spielt Friedr. Zelnick der wohl jedem Kinobesucher bekannt sein dürfte.

* Mit Wirkung vom 1. Oktober ist Herr H. C. Kriegshelm aus Frankfurt am Main als Mitarbeiter bei dem hiesigen Vorschub-Verein engagiert. Herrn K. geht der Ruf eines durchaus tüchtigen Bank- und Genossenschaftsbeamten voraus. Seine Wahl zum Vorstandsmitglied durch die nächste Generalversammlung ist vorgesehen, sodaß er gemeinschaftlich und gleichberechtigt mit Herrn Finger die wachsenden Aufgaben unserer sich immer mehr bankmäßig entwickelnden Genossenschaft sachgemäß auszuführen berufen ist. Der Vorschubverein blickt im kommenden Frühjahr auf 50 Jahre seines Bestehens zurück.

Sport und Spiel.

Sportverein 09 Fürsheim. Ein Tag des Erfolges hatten am Sonntag sämtliche Mannschaften des Sportvereins. Vier Mannschaften, welche zum Spiele antraten konnten alle als Sieger das Feld verlassen. Vormittags um 10 Uhr spielte eine Tomba Jd.-M. gegen die 1. Jd.-M. des F. C. Germania Hochheim. Die körperlich kräftigeren Hochheimer mußten sich den technisch besser spielenden Jüngern mit 2:0 beugen. Mit 4:1 lezten die alten Herren die gleiche Mannschaft von Amicitia Hattersheim heim. Bis zur Halbzeit führten die Hiesigen mit 1:0, dem sie in der zweiten Hälfte noch drei weitere Tore folgen ließen. In der letzten Minute erzielten die Hattersheimer das Ehrentor. Hierauf traten beide 1. Mannschaften das Feld. Zum Spiel Hattersheim hat Anlaß, der bei der hiesigen Verteilung endet. Zunächst ist Hattersheim etwas im Vorteil. Allmählich machen sich die Hiesigen frei und können leicht drücken. In der 34. Minute gibt Allendorf durch scharfen Drehball seinem Verein die Führung. Bis zur Halbzeit ändert sich nichts mehr an dem Resultat. Nach derselben ist Fürsheim auch weiterhin im Vorteil. In

der 20. Minute können die Hiesigen den 2. Erfolg buchen. Dieses Tor wird von Hattersheim angezwungen, da dasselbe nicht regelrecht erfolgt sei. Der Schiedsrichter läßt sich nicht beirren und besteht auf seiner Entscheidung. Hattersheim trat hierauf bis auf einige Spieler in Streik. Eine recht unsportliche Handlung. Der Anstoß wird von den Hiesigen abgefaßt, wobei L. Hecht mühelos den dritten Erfolg erzielen konnte. Zwei Minuten später erzielt A. Grefer durch Solobuchdruck das 4. Tor. Darauf läßt sich der Spielführer von Hattersheim zu der unsportlichsten aller Handlungen hinreißen und das Spiel abbrechen. So fand das schöne Spiel leider ein frühzeitiges Ende. Die 2. M. konnte gegen die gleiche von Hattersheim sicher mit 2:0 gewinnen.

Freie Sportvereine. Wie uns mitgeteilt wird, findet am 9. Oktober das Abturnen statt. Frei Heil!

1. Flörsheimer Ruder-Regatta auf dem Main am 4. September 1921.

Wir erfahren noch folgendes zur Regatta: Herr Landrat Schlitt, welcher das Ehrenpräsidium der Regatta übernommen hat, wird derselben persönlich beizuwohnen, und voraussichtlich schon Vormittags eintreffen. Die Vorrennen finden bereits am Sonntag Vormittag um 8.30 Uhr statt und treffen deshalb die meisten Vereine schon im Laufe des Samstags hier ein. Es findet daher am Samstag Abend 8.30 Uhr im Vereinslokal bei Adam Becker (Lokal Mainseite) eine Begrüßungsfeier statt. Bei derselben soll auch u. a. der Flaggenwimpel des deutschen Ruderklubs Teutonia in Buenos Aires (Argentinien) überreicht werden. Herr Adolf Gemmer, ein geborener Mainzer, ist damit unterwegs; sollte er nicht rechtzeitig eintreffen, so wird die Übergabe an einem Vereinsabende feierlich erfolgen. Wie hieraus hervorgeht, verfügt der F. R. V. nicht nur über gute Beziehungen zu Sportfreisen im Inlande, sondern auch zu solchen im Auslande. Das Büro des Empfangsausschusses befindet sich bei Mitglied Jean Messerschmitt (Gasthaus zum Bahnhof), woselbst von Samstag Nachmittag ab die Ausschüßmitglieder dauernd anwesend sein werden. — Von Donnerstag ab werden die von dem F. R. V. 08 bis jetzt errungenen Preise bei Mitglied Frank (Sanitätshaus, Widenersstraße) und die für die Regatta gestifteten Ehrenpreise bei Mitglied Dittlerich (Kaufhaus am Graben) ausgestellt sein.

Turnverein von 1861. Der Herbst steht vor der Tür und unsere Turner müssen es wahrnehmen und ihren schönen grünen Turnplatz verlassen um unter Dach und Fach der Turnerei weiter zu obliegen. Mit einem Abturnen wie schon immer üblich hat der Turnverein die Absicht der Einwohnererschaft etwas ganz besonderes zu bieten und veranstaltet zu diesem Zwecke Turnen für Schüler, Zöglinge und in zwei Altersstufen von 30 bis 40 und von 40 bis 60 Jahren. Ganz besonders dürfte ein Wettgehen rund um Flörsheim interessieren, welches von Turnern der Altersstufe von 40 bis 60 Jahren ausgeführt wird. Nachfolgend eine Übersicht der stattfindenden Kämpfe. Für Altersstufe von 30 bis 40 Jahre ein Dreikampf bestehend aus 100 Meterlauf, Kugelstoßen 7½ kg aus dem Kreis und Freiwurf. Schüler ein Sechskampf 3 Geräte- und 3 volkstümliche Übungen. Zöglinge ein Neunkampf 9 Geräte- und 3 volkstümliche Übungen. Der Meldeschluß für sämtliche Teilnehmer ist auf den 12. September festgesetzt. Ferner findet nach Beendigung des Wettturnens von den aktiven Turnern auf dem Turnplatz ein Schauturnen statt. In Anbetracht der Mühe und Arbeit hoffen wir genügend Verständnis zu finden und darf es niemand versäumen, um durch sein Erscheinen Ansporn und Interesse wach zu halten, damit der Verein so weiter schreitet wie in dem jetzt vergangenen Turnjahr. Nach Abwicklung des turnerischen Teiles findet im Gasthaus zum Hirsch Abendunterhaltung mit Ernennung der Ehrenmitglieder und Ehrung der Jubilare statt.

Bekanntmachung.

Der einzige hiesige Spargelzüchter Michel, hat darüber Klage geführt, daß ihm zum Schmücken der Häuser unlänglich des Verlobten Tages durch das Abschneiden des Spargelkrautes fast sämtliche Spargelpflanzen zu Grunde gehen. Sämtliche Beteiligte haben sich durch diese Handlung strafbar gemacht und wird auch bei weiter vorkommenden Fällen strenge Bestrafung erfolgen. Flörsheim, den 30. August 1921.

Die Polizeiverwaltung: Laud, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Gewerbesteuerrolle liegt vom 30. August bis 6. September auf dem Bürgermeisteramt Zimmer 6 zur Einsicht offen. Flörsheim, den 27. August 1921.

Der Bürgermeister: Laud.

Nächstenhilfe e. V.
Wohlfahrtsverein
Flörsheim M.

Die nächste Sprechstunde der Mütterberatungsstelle findet am Mittwoch, den 31. d. Mts. nachmittags von 3.30 Uhr im St. Jofishaus, Grabenstraße statt.

Geschäftsf. Aussch. des Wohlfahrtsvereins:
Fritz Noerdlinger, Vorsitzender
Lorenz Hartmann, Schriftführer

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Donnerstag 6 Uhr hl. Messe für Gertrud Keller st. Kranzspende.
8.30 Uhr Brantamt.
Freitag 6 Uhr Amt f. d. gef. Wilhelm Schleidt von Kameraden.
8.30 Uhr Amt für Eva Laud und f. Angeh.
Samstag 6 Uhr Stillsungsm. Theodor Reng u. f. t.
8.30 Uhr Brantamt.

1. Flörsheimer Ruder-Regatta auf dem Main am 4. September 1921.

Samstag Abend 8.30 Uhr
Begrüßungs-Fest im Vereins-Lokal Adam Becker.
Sonntag Vormittag 8.30 Uhr Vor-Rennen.
Sonntag Nachmittag 2.30 Uhr

Interne Regatta

auf dem Main 10 Rennen, 230 Ruderer, 46 Boote. Grosses Konzert.
Nach Schluss der Regatta Preisverteilung auf dem Festplatz.
Darnach

Tanz-Belustigung in der Karthause und im Hirsch.

Eintritt zur Regatta 3 Mark. Die Regatta-Karte berechtigt zum freien Eintritt in den Tanzsaal. Schülerkarte (bis zum Alter von 14 Jahren) 1 Mark. Kindern ist der Zutritt zum Tanzsaal unter keinen Umständen gestattet. Wir laden die verehrliche Einwohnererschaft von Flörsheim sowie alle Freunde und Gönner des volkstümlichen Rudersports zu unserem Wassersportfest auf das herzlichste ein.

Der Regatta-Ausschuss des F. R. V. 1908.

Israelitischer Gottesdienst.

Donnerstag, 1. September 1921. — Kleiner Versöhnungstag.
12.45 Uhr Nachmittagsgottesdienst.

Vereins-Nachrichten.

Sportverein 1909. Samstag Abend pünktlich um 8 Uhr wichtige Spielerversammlung im Gasthaus zur Eintracht. In Anbetracht der bevorstehenden Verbandsspiele werden sämtliche Spieler gebeten zu erscheinen.
Gesangverein Volksliederbund. Donnerstag Abend um 8 Uhr Singstunde im Karthaus. Die Sänger werden gebeten pünktlich und vollständig zu erscheinen.
Gesangverein Völkerverbund. Mittwoch Abend punkt 8.45 Uhr im Taunusföhlen Gesangsprobe.
Rudergesellschaft 1921. Donnerstag Abend 8½ Uhr Vorstandssitzung bei Mitglied Johann Offenstein.
Ruderverein 1908 e. V. Mittwoch Abend 8.30 Uhr bei Christoph Munt Generalversammlung. Regatta-Abrechnung der Eintrittskarten. Alle aktiven und passiven Mitglieder werden dringend gebeten zu erscheinen.
Freie Sportvereine (Abtl. Fußball). Heute Abend 8 Uhr Spielerversammlung.
Gäcilienverein. Mittwoch Abend 8 Uhr Gesangstunde. Grüne Chorblätter mitbringen.
Kath. Gesellenverein. Heute Abend punkt 8 Uhr Turnstunde. Darauf gemütliches Beisammensein mit Herrn Viktor Bleutgen.
Kath. Jünglingsverein. Heute Abend punkt 8 Uhr Turnstunde.

Statt Karten!

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesene Aufmerksamkeit sagen

herzlichen Dank!

Peter Bender und Frau Rosa

geb. Zimmermann.

A Näh- und Zuschneide-Kursus.

In nächster Zeit eröffne ich hier einen Nähkursus, in welchem alle Arten von Kleidern und Wäsche auch alte Sachen umgeändert werden. Außerdem gründlicher Unterricht im Schnittzeichnen. Nähere Auskunft bei

Frau Lorenz Edert Wtw.

Bleichstraße 11

Kartoffelabschlag!

Nächsten Freitag vormittag 8 Uhr ab lade am hiesigen Bahnhof gute Spelskartoffeln aus, per Zentner 70 Mk.

Der Kommissionär Altmaier.

Schöne Zerfel

hat abzugeben

Franz Weilbacher, Gastwirt.

Am Sonntag Nachmittag gegen 7 Uhr wurde mir in der Kirche mein neuer Hut gegen einen alten veräußert. Da ich annehme, daß es aus Versehen geschehen ist, so bitte ich, mir denselben zurückzugeben. Martin Meiser Widenersstraße 46.

Eine junge

Katze

schwarz mit weißem Flecken am Hals, entlaufen. Abzugeben geg. gute Belohnung Untermainstraße 4

Closetpapier

empfiehlt

Heinrich Dreisbach.

Mädchen

zur Aushilfe gesucht. Zu erfragen im Verlag.

Ab Samstag

biete grosse Gelegenheit in vielen Sorten

Schuhwaren

zu enorm billigen Preisen.

Große Posten Damenstiefel 85.-

mit und ohne Lack

Große Posten Halbschuhe 75.-

mit Lackappe 38-42

Große Post. Spangenschuhe 68.-

38-42

Große Posten Herrenstiefel 118.-

Holzgeagelt

ca. 1000 Paar braune

Kinder-Stiefel 39.50

große Gelegenheit 22-24

Feld-Halbschuhe 85.-

hart

Feld-Stiefel 148.-

geschlossene Lappe 40-47

Schul-Stiefel 58.-

hart

Schuhhaus

Leo Ganz

MAINZ 10 Schustergasse 10 MAINZ

Nabe am Markt.

Maingold-Lichtspiele

Mittwoch Abend 8.30 Uhr

Das Riesenprogramm:

Karo Kz. 4. Teil.

6. Akte.

2. Im Dienste der Liebe.

5. Akte

2200 Meter.

M.-L.-Gesellschaft: Duchmann.

Pergament-Papier empfiehlt Heinrich Dreisbach

61. Katholikentag.

Frankfurt, 28. August. Die gestern Abend mit einer Begrüßungsversammlung im Palmengarten begonnene Veranstaltung der 61. Generalversammlung der katholischen Deutschlands fand heute Vormittag nach einem Pontifikalamt im Dom, das der päpstliche Nuntius Pacelli geleitete, mit einer geschlossenen Versammlung im Volkshaus ihren Fortsetzung. Auf der Ehrentribüne waren die gesamten katholischen Führer und Führerinnen, Parlamentarier u. vertreten. Nach der Begrüßungsrede des Vorsitzenden des Lokalkomitees, Landgerichtsrat Dr. Serbatus, die in einem beifällig aufgenommenen Hoch auf Papst Benedikt ausklang, wurde zur Bildung des Präsidiums geschritten. Während dieser Verhandlung erschienen mit stürmischen Beifall begrüßt Reichsminister Dr. Brücher und Ministerpräsident Dr. Brücher. Mit dem Vorschlag zur Wahl des Abg. Geheimrat Held war die Versammlung einverstanden. Zum Ehrenpräsidenten wurde der frühere Präsident der Katholikentage Graf Droste-Fischer ernannt. Zum 2. Präsidenten des 2. Präsidiums der Generalversammlung im Hippodrom wurde zum Beweis dafür, daß die Katholiken immer noch auf den Zusammenhalt mit den oberchristlichen Brüdern verlegen, Graf Händel von Donnersmarck und als Symbol für die politische Leidenden Rheinländer Oberbürgermeister Barwick (Machen) gewählt. In das Präsidium kamen ferner noch Fürst Löwenstein und der Vizepräsident des preussischen Landtages, Geheimrat Borch, außerdem als Vertreterin der katholischen Frauen die Abgeordnete Frau Helwig Dransfeld. Schriftführer wurden der Abg. Reichsgerichtsrat Linz (Leipzig), ferner der Landtagsabgeordnete Reichsgerichtsrat Probst (Würzburg) und Fr. Maria Heiler (München).

Zum Andenken an die großen verstorbenen Männer der früheren Generalversammlungen erhoben sich die Anwesenden von den Sitzen. Mit stürmischen Händeklatschen begrüßt, erschien als Vertreter des Heiligen Vaters Nuntius Pacelli (München), sowie Bischof Augustin von Limburg und der Missionsbischof Hennemann. Alsdann wurden Satzungsänderungen der Generalversammlung vorgenommen. Bemerkenswert ist, daß die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands die deutschen Katholiken der abge-

tretenen Gebiete nicht aufgegeben hat, sondern sie als vollberechtigte Teilnehmer ansieht. Die Generalversammlung lehnte zu der 1867 verlassenen Tradition zurück, wo noch die Generalversammlung gemeinsam mit den katholischen Stammesbrüdern in Deutsch-Oesterreich stattfand. Man hofft auch dadurch auf ein Zusammengehen der Nachfolgestaaten des früheren Kaiserstaates mit den deutschen Katholiken.

Den Rechenschaftsbericht erstattete Fürst zu Löwenstein. Nunmehr verbreitete sich Geheimrat Dr. Borch über die römische Frage. In zwei diesbezüglichen Resolutionen wurde der grundsätzliche Standpunkt der deutschen Katholiken wiederum niedergelegt. Von Papst Benedikt war an den Vorsitzenden folgendes Begrüßungstelegramm eingelaufen: „Der Heilige Vater erbittet für die Teilnehmer an der in Frankfurt tagenden Generalversammlung der deutschen Katholiken alles Gute und erteilt ihr und Ihnen von ganzem Herzen den erbetenen apostolischen Segen. Kardinal Gasparri.“

Am Nachmittag fanden zwei öffentliche Versammlungen, eine im Schumanntheater, die andere im Hippodrom statt, die beide bis auf den letzten Platz besetzt waren. Graf Händel von Donnersmarck verbreitete sich im Hippodrom über alle Fragen, die heute die katholische Welt bewegen. Auf den Nord an Erzberger eingehend, verurteilte es das verabschiedungswürdige Verbrechen und drückte der Familie des Ermordeten sein lebhaftes und aufrichtiges Beileid und seine Anteilnahme aus. Nach einer kurzen Ansprache des Bischofs Damian Schmidt (Zulda), worin er namens der Bischöfe Deutschlands der Versammlung die warmsten Glückwünsche aussprach, erteilte er der Versammlung den bischöflichen Segen.

Über das Thema „Deutschlands Not und die deutschen Katholiken“ verbreitete sich der preussische Landtagsabgeordnete, Oberbürgermeister Dr. Hübner (Koblenz). Seine Ausführungen waren ein Sammelruf zur Arbeit an alle, die durch das katholische Bekenntnis verbunden, zu einander gehören. Begriffe mühten erkläre, Mißverständnisse ausgeräumt werden, um das Fundament zu schaffen, für eine neue festere Einheit, die man nimmer machen wolle für Vaterland und Kirche, für Volk und Familie, für einen gerechten Ausgleich der einzelnen Stände in Deutschland und für eine Versöhnungspolitik unter den Völkern.

Das Thema „Der Gemeinschaftsgeist, unsere Rettung in dem Zusammenbruch“ behandelte Dr. Ludwin

Nieder (M.-Glabach). In der christlichen Familie seien die Wurzeln unsere Kraft. Nicht das Festhalten an der schönen Interessenordnung des Staates, nicht das Vertrauen auf den Schutz der Gerechtigkeit für alle, nicht diese Rechtsmeinung sei das Entscheidende im Gemeinschaftsgeist, sondern die Liebe, die liebende Anhänglichkeit an Volk und Staat, an Heimat u. Volk. Die christliche Haltung gegenüber der Regierungsgewalt sei heute um so notwendiger, je gewalttätiger die Welt, und je verwirrter und unsicherer die Grundsätze der Welt- und Lebensauffassung seien und niemand einen der Volksmehrheit für das ganze Reich zurechnen darf, zu bieten vermöge. Keinen größeren Dienst könne man unserer Volksgenossenschaft erweisen, als wenn man die tiefe Quelle des Gemeinschaftsgeistes recht lebendig in möglichst vielen durch den katholischen Glauben erschließe. Die beiden Themen wurden im Schumanntheater durch Staatsminister a. D. Erzelenz von Seidlein (München) und Universitätsprofessor Dr. Pflug-Passau behandelt. Den beiden Versammlungen wohnten abwechselnd der päpstliche Nuntius Pacelli, der Bischof von Limburg und Reichsminister Dr. Brücher bei. Der päpstliche Nuntius überbrachte die Grüße und Segenswünsche des hl. Vaters und feierte die Organisationsarbeit der deutschen Katholiken, die von der ganzen Welt angestaunt werde. Er forderte die deutschen Katholiken auf, über die Landesgrenzen hinaus ein machtvolles Wort der Friedensliebe in die Welt hinauszurufen. Der Nuntius spendete hierauf den apostolischen Segen.

Reichsminister Dr. Brücher betonte, daß es zum ersten Male der Fall sei, daß bei einer Generalversammlung der deutschen Katholiken ein päpstlicher Vertreter in deutscher Sprache in der Versammlung gesprochen habe. Auf das innerpolitische Gebiet übergehend, betonte der Redner, daß das deutsche Volk an der Schaffung eines dauernden Weltfriedens mitzuarbeiten bereit sei. Der Redner schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den päpstlichen Vertreter.

Da man von kommunistischer Seite eine Störung der Veranstaltung befürchtete, waren polizeilicherseits die schärfsten Vorkehrungsmaßnahmen angeordnet worden. Zwischenfällen kam es jedoch nirgends.

„Flörsheimer Zeitung“ Telefon 59

Todes-Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen am Montag morgen 8^{1/4} Uhr meine liebe Mutter, Schwiegermutter Großmutter Schwester und Schwägerin

Anna Katharina Wolf

geb. Kohl

wohlversehen mit den heiligen Sterbesakramenten zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefem Schmerz:

Die trauernden Hinterbliebenen:

Anna Nassauer, geb. Wolf u. Familie

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag um 1/4 Uhr vom Trauerhause Eisenbahnstraße 61 aus. Das erste Seelenamt ist Freitag Morgen um 6 Uhr.

Von der Reise zurück
Dr. med. Oertgen

Facharzt für Ohren-, Nasen- u. Halskrankheiten.
Mainz a. Rh. Kaiserstrasse 13

Einige Zentner

Stroh

zu verkaufen.

Näheres im Verlag.

Ein weißer Herd

umzugshalber zu verkaufen.

Näheres im Verlag.

Sämtliche

Lack- u. Farbwaren

in bester Qualität

Burkhard Flesch, Flörsheim

Mitteldeutsche Creditbank

Depositenkasse und Wechselstube

Höchst am Main, :: Kaiserstrasse 2.

Annahme von Depositengeldern (Spareinlagen) geg. Rechnungsbücher

Eröffnung laufender Rechnungen.

An- und Verkauf, Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Stahlkammer, Vermietung einzelner Fächer. (Safes.)

Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.

Verschwiegene und gewissenhafte Erledigung aller Anfragen

und Umsätze.

Lacke und Oelfarben

in bewährter Friedensqualität, sachmännlich hergestellt, Leinöl und Fugbodendöl, Kreide in Qualität, Bolus, Gips, sämtliche Erd- und Mineralfarben, Chemische Buntfarben

Farbenhaus Schmitt, Flörsheim am Main

Telefon 99

Unentbehrlich

für jedes Mitglied eines Gesangsvereins

ist das soeben in 3. Auflage erschienene

Männerchor-Textbuch

enthaltend die Anfangsakkorde und vollständigen Textstrophen von 238 der meistgesungenen Männerchöre in bequemen Taschenformat. Preis Mk. 3,30

(hierin sind alle Teuerungszuschläge inbegriffen.)

Bekanntlich behalten Sänger wohl die Melodien, nicht aber die sämtlichen Strophen im Gedächtnis zurück, wodurch das Chorsingen auf Auslösen usw. nachteilig beeinflusst wird. Diesem Übelstande hilft das Männerchor-Textbuch ab. Seine 3. Auflage beweist die Brauchbarkeit bei ungezählten Gesangsvereinen.

Vorrätig in allen Buch- und Musikalien-Handlungen, sonst zu beziehen vom Verlag P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Mandolinen

sind eingetroffen bei:

Heinrich Dreisbach

Karthäuserstraße 6.

Ich kaufe

Lumpen, Papier,

Flaschen, Metalle und

alle Metalle

sowie Eisenfelle

zu höchsten Tagespreisen. Nach

Wunsch wirds stets abgeholt.

Gg. Mohr 2.,

Untermainstraße 39.

Aus Gründen der
Erparung vor
Zeit und Papier
bitten wir kleine An-
zeigen bei Aufgabe
sogleich zu bezahlen
Expedition der
Flörsch. Zeitung.

Felle aller Art

werden gekauft

gegerbt — gefärbt

— Grosse Auswahl aller Art Pelzwaren —

Gerberei M. Chasanowsky, Wiesbaden,

Schillerstrasse 14 — vis-à-vis der Vereinsbank.

Ämtlicher Fahrplan

Gültig ab 20. Juli 1921.

Abfahrt in der Richtung Frankfurt.

Flörsheim ab:

vormittags

nachmittags

4³³ 5^{39W} 6⁰⁴ 6^{34W}

12⁴⁴ 1⁵⁰ 3^{49W} 5⁰⁷

7⁵⁰ 9³¹

6⁴² 8⁴⁹ 10¹⁴ 11¹⁷

Abfahrt in der Richtung Wiesbaden.

Flörsheim ab:

vormittags

nachmittags

6¹⁵ 7¹⁵ 9⁰⁰ 11³⁶

1¹⁷ 2⁰⁸ 3¹⁵ 4⁵³ 5⁰⁸ 5⁴⁹

6³⁶ 7^{36W} 9^{36S} 11²⁵

Zeichenerklärung

W — nur Werktags S — nur Sonn- und Feiertags

□ nur ab Flörsheim.